

rin Jenny Jugo (geboren 1904) im Film „Pygmalion“ als Eliza entzückend Stoasteirisch gesprochen. Jugo war eine beliebte Stummfilm- und UFA-Schauspielerin, die sich früh vom Filmgeschäft zurückgezogen hat und in Vergessenheit geraten ist. Sie starb 2001 im Alter von 97 Jahren und hat ihre letzte Ruhestätte in Graz gefunden.

DR. GERHARD MANDL, GRAZ

Die Kindergarten-Misere (Thema, WOCHEN 43/23)

Auch meine Gattin war in den ersten Lebensjahren unserer Kinder „nur“ Hausfrau und Mutter. Wir sehen dies nicht als veraltetes Frauenbild, sondern haben unsere eigenen Prioritäten, die unter anderem lauten: weniger ist mehr. Und nein, wir leben nicht in der „Steinzeit“. An unseren Kindern lässt sich gut beobachten, wie ihre Unzufriedenheit mit gesteigertem Konsumverhalten wächst. Uns ist hingegen wichtig, Gemüse, Obst und Kräuter selber zu produzieren. Die Kinder wurden nach dem Unterricht mit einer warmen, frischen Mahlzeit erwartet, meine Frau konnte sich in der Schule und in ehrenamtlichen Vereinen einbringen. Sie übernahm die Betreuung ihrer pflegebedürftigen Eltern, wofür ihr diese dankbar waren. Darüber hinaus stellte dies eine Erleichterung für alle beruflich eingespannten Familienmitglieder dar. Bei alledem konnte sie die Entwicklung unserer Kinder beobachten und begleiten. Ich denke, noch mehr Krippen und Betreuungsplätze zu schaffen geht in keine gute Richtung. Wäre das Geld nicht besser in Mütter, Väter oder auch Großeltern investiert?

SIMON BACHL, HOLLABRUNN

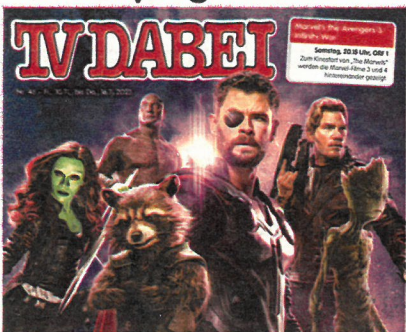
„Es ist so viel Heuchelei im Spiel“

(Chronik, WOCHEN 43/23)

Endlich eine objektive und fundierte Auseinandersetzung mit dem Ukraine-Krieg. Frau Professor Krone-Schmalz geht vor allem auf die Vorgeschichte des Konfliktes ein und verschweigt weder die Versäumnisse der EU noch die Interessen der USA in der Causa. Ihr Zitat: „Es ist doch im ureigenen Interesse der EU, gute Beziehungen zu Russland zu haben“, kann jeder Europäer unterschreiben. Leider wurde diese Chance vertan und Russland in die Arme Chinas getrieben. DR. WILFRIEDE SCHÄFFER, WIEN

Meinungen zum Fernsehprogramm

(TV DABEI)



Ich danke dem ORF herzlich für die Ausstrahlung des Filmes „Ich trage dich bis ans Ende der Welt“ in memoriam Elmar Wepper. Es ist ein wunderschöner Film, der einerseits den Tod thematisiert und andererseits den Jakobsweg. So bekommen jene, die nicht die

Möglichkeit haben, den berühmten Pilgerweg zu gehen, wenigstens gedanklich via TV Einblick in den Jakobsweg. Elmar Wepper ist besonders gefühlvoll und ausdrucksstark in seiner Rolle. Der Film entstand 2009, Elmar Wepper war damals 65 Jahre alt. Ich war höchst ergriffen von dem Film und erweise Elmar Wepper tief berührt die letzte Ehre. SYBILLE FRIED, ST. PÖLTEN



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Ein Irrenhaus?

Wer versteht, in welchem Tempo wir auf die Klimakrise zusteuern, muss sich angesichts des Treibens um weitere Straßenbauten fragen, wo Vernunft und Verantwortung der Verantwortlichen geblieben sind.

So wird eine von vornherein sachlich unhaltbare S18 als Umfahrung Lustenau (V) von der ASFINAG und der Landesregierung unter dem Motto „so lang und teuer wie nur möglich“ weiter betrieben, anstatt zukunftsfähige Lösungen auch nur zu diskutieren, indem man die „Varianten“ so einengt, dass nur der Bau und die weitere Zerstörung im unteren Rheintal erzwungen werden. Wir sind wieder in den 1960er Jahren angekommen. Denn die ASFINAG hat ja nicht die Aufgabe, Verkehrsprobleme zu lösen, sie dienen ihr nur als Vorwand, um ihren Konzernauftrag „gemäß § 2 Absatz 1 des Gesetzes die Finanzierung, die Planung, den Bau und die Erhaltung von Bundesstraßen sowie die Einhebung von zeit- und fahrleistungsabhängigen Mauten“ zu erfüllen. Das betreibt sie mit allen Mitteln.

Dass sie 15 Mio. Euro für das hartnäckige Verfolgen der S18 aufgewendet hat, und dies als Grund für den Bau anführt, zeigt nur, dass ihr und dem Land Vorarlberg der systemische Zugang ebenso fehlt wie die Berücksichtigung nationaler und internationaler Klimavereinbarungen und die damit verbundenen Sanktionen. Der neueste Bericht des Rechnungshofes zeigt, dass CO2-Zertifikate dem Bund, also den Steuerzahlern, 9,2 Mrd. Euro drohen.

Geradezu tückisch geht es auch in Salzburg zu, wo der Tunnelwahn ausgebrochen ist. Um Milliarden soll ein Loch unter der Stadt gegraben werden, um abzulenken, dass man an der Oberfläche versagt hat. Um weniger Geld könnte Salzburg ein zukunftsfähiges ÖV-Netz für die Stadt und das Umland einrichten. Das Hirn mancher Entscheidungsträger scheint fest im Griff der Tunnellobby und dessen Vertreter im Ministerium zu sein. So auch im Flachgau, wo es 16,5 km Eisenbahntunnel sein müssen, aber keine einzige Haltestelle dazu kommt. Begründet werden die 2,8 Milliarden Euro mit Zeiteinsparungen und Nahverkehr. Erstere gibt es im Verkehrssystem nicht, im Ausland kann man Nah- und Fernverkehr fast im Minutentakt an vielen Bahnhöfen abfertigen, wenn die Geschwindigkeiten angepasst wird. Bei der ÖBB-Infrastruktur ist aber die Zukunft nicht angekommen. Sie liegt in Tunnellöchern und Staatsschulden.